

gar nicht nötig gewesen wäre, Ruhrpolen zu bemühen, so interessant, wenn gleich nicht vollständig, die Vf.in stellenweise über sie zu schreiben versteht. Sie wäre besser beraten gewesen, auf den aktuellen Integrationsbezug in ihrer Arbeit, den sie zudem bei weitem nicht auslotete (was von einer historischen Arbeit auch nicht zu erwarten ist!) zu verzichten und es statt dessen bei einer historischen Regionalstudie zu belassen, um sich nicht dem gerade unter Ruhrpolen sehr populären Sprichwort auszusetzen: „Co ma piernik do wiatraka?“ Vielleicht wäre es übrigens gut gewesen, weniger über Integration und mehr über Toleranz zu reden, ein Begriff, der in der Arbeit auf zu vielen Seiten vermißt wird.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

Peter von der Lippe, Viktor Heese, Reinhold Kosfeld: Investitionszyklen in Polen. (Veröff. des Osteuropa-Instituts München, Reihe: Wirtschaft und Gesellschaft, H. 20.) Verlag Duncker und Humblot. Berlin 1984. 438 S., zahlr. Tab.

Die Analyse von ungleichen und ungleichmäßigen Entwicklungstendenzen des kapitalistischen Systems ist seit Marx eine der zentralen Schwerpunkte in der „Politischen Ökonomie des Sozialismus“. Umgekehrt erhält die Untersuchung der eigenen ökonomischen Aktivitätsschwankungen einen erstaunlich geringen Stellenwert, obwohl diese für sozialistische Länder kaum weniger problematisch sein dürften. Angesichts dieser Diskrepanz gebührt den Vfn. das Verdienst, eine theoretisch und empirisch gleichermaßen interessante Fragestellung im Rahmen eines breit angelegten Forschungsprojekts aufgegriffen zu haben. Ausgehend von einem bestehenden Theoriedefizit benutzen sie zu Recht einen multikausalen Erklärungsansatz, der ordnungs-, entscheidungs- und wachstumsbedingte Ursachen zur Erklärung von Investitionszyklen heranzieht. Eng verknüpft mit dieser breit angelegten Ursachenerklärung ist der Versuch, eine Synthese zwischen verbal-deskriptiven Betrachtungen und statistisch-ökonomischen Methoden anzugehen.

Die jeweils dominante Betrachtungsweise ist dabei auch gleichzeitig als Orientierungsrahmen für die Reihenfolge der einzelnen Kapitel der Arbeit gedacht: Die Kapitel 1—5 entsprechen dem verbal-deskriptiven Diskussionsstand über ordnungspolitische Bedingungen der Investitionspolitik in Polen. Besonders positiv ist anzusehen, daß auch — z. T. unbekannte und schwer zugängliche — Diskussionsbeiträge polnischer Ökonomen herangezogen werden und auf diese Weise eine systemimmanente Auseinandersetzung mit den jeweiligen Beiträgen stattfinden kann. Die Kapitel 6—9 sind hingegen vorwiegend an statistisch-ökonomischen und modelltheoretischen Fragestellungen orientiert, sollen aber einerseits die deskriptiven Aussagen unterstützen, andererseits den Aussagewert polnischer Beiträge und Modelle abschätzen.

Während die Zyklicität ökonomischer Aktivitätsschwankungen in sozialistischen Volkswirtschaften lange Zeit überhaupt bestritten wurde, hat sich der Schwerpunkt der theoretischen und empirischen Forschung polnischer Wirtschaftswissenschaftler von der Existenz- auf die Ursachenforschung verlagert, ohne daß gegenwärtig von einer umfassenden Konjunktur- und Wachstumstheorie gesprochen werden darf (Teil 1/2). Aus der umfangreichen Liste möglicher Ursachen von Investitionszyklen werden von den Autoren nachfolgend einzelne Aspekte sowohl unter Berücksichtigung polnischer als auch westlicher Beiträge diskutiert. So stellen sich die Fragen, ob und inwieweit a) das Pla-

nungssystem (Teil 3), b) monetäre Bestimmungsfaktoren (Teil 4) und c) die Bauwirtschaft (Teil 5) als Ursache zur Erklärung von Investitionszyklen betrachtet werden können.

Bei dieser vorwiegend verbal-deskriptiven Darstellungsform weisen die Autoren mehrfach nicht nur auf Operationalisierungsschwierigkeiten und die mangelnde Aussagekraft einzelner Erklärungsfaktoren, sondern insbesondere auch auf die Sprachgebundenheit der Ursachenkonzepte hin. Dieser oft vernachlässigte Aspekt kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn er verdeutlicht, daß das bisher ungeklärte Verhältnis zwischen östlichen und westlichen Erklärungsansätzen oft weniger im theoretisch-inhaltlichen Aussagegehalt, sondern eher in der unterschiedlichen Begrifflichkeit gleicher Sachverhalte begründet liegt.

Die statistisch-ökonomischen bzw. modelltheoretischen Teile der Arbeit deuten — trotz aller mit diesen Methoden verbundenen Probleme — insbesondere auf zwei Aspekte hin. 1) Die Teile 6 und 7 zeigen die beträchtliche Diskrepanz zwischen den qualitativ oft hervorragenden Konzepten polnischer Ökonomen zur Reform des sozialistischen Wirtschaftssystems und dem gegenwärtigen Niveau der statistisch-ökonomischen Modelle. Diese sind vorwiegend durch die unreflektierte Übernahme westlich geprägter Konzepte, sowie ad-hoc Erklärungen gekennzeichnet und von daher kaum geeignet, systemspezifische Probleme zu lösen und Entscheidungsgrundlagen bereitzustellen. 2) Der in den Teilen 8 und 9 beschriebene modelltheoretische Zusammenhang zwischen Investitionszyklen und optimalem Wirtschaftswachstum läßt nach der Argumentation der Vf. folgende Schlußfolgerung zu: Die politisch Verantwortlichen haben ihr Augenmerk nicht nur auf die Maximierung der Kapitalakkumulation zu richten, sondern auch ein mögliches Auseinanderfallen des geplanten Konsums und dem Anspruchsniveau der Wirtschaftssubjekte zu berücksichtigen. Da die Ursachen der Investitionszyklen weder rein stochastischer Natur sind noch aus den Fluktuationen der Produktionsfaktoren hergeleitet werden können, müssen ökonomische Wendepunkte eher als ständig wiederkehrendes Resultat planerischen Verhaltens interpretiert werden.

Damit aber stellt sich zumindest für die Volksrepublik Polen in der Tat die Frage, welches Verhältnis zwischen ökonomischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Bestimmungsfaktoren besteht. Die Erfahrungen von 1970/76 und 1980/81 zeigen, daß wirtschaftliche Krisensituationen in Legitimationskrisen umschlagen und diese über nervöse Gegenstrategien — u. a. Erhöhung der Investitionen zur Absicherung der Kapitalakkumulation bei gleichzeitiger Senkung des Konsums — in soziale Auseinandersetzungen einmünden können. Zur näheren Bestimmung dieser Zusammenhänge wird man allerdings über ökonomische Fragestellungen hinausgehende Analysen heranziehen müssen, wobei die vorgestellte Arbeit aber einen ausgezeichneten und vielschichtigen Überblick über die ökonomischen Teilaspekte einer theoretisch noch auszufüllenden „Krisentheorie sozialistischer Staaten“ gibt.

Paderborn

Reiner Clement

Robert A. Kann, Zdeněk V. David: The Peoples of the Eastern Habsburg Lands, 1526—1918. (A History of East Central Europe, Vol. VI.) University of Washington Press. Seattle, London 1984. XVI, 543 S., 2 Kartenskizzen.

Entsprechend dem Reihenprogramm ist die Geschichte der Tschechen, Slowaken, Madjaren, Slowenen und Kroaten für die ganze Dauer des hier interessie-